



Ästhetisch anspruchsvoll und spirituell anregend: der Innenraum der neuen alt-katholischen Kirche am Rand des Sheridan-Geländes.

Fotos: Eckhart Matthäus Fotografie

Ein Blick in den Himmel

Architektur Frank Lattke beweist, dass man auch eine Kirche aus Holz bauen kann

VON ANGELA BACHMAIR

Von außen wirkt die neue Kirche der alt-katholischen Gemeinde am Rande des Sheridan-Areals nicht eben geistlich und erhebend – zwei aneinandergeschobene hölzerne Würfel, der eine hoch, der andere etwas niedriger, scheinbar ein reiner Zweckbau, der mit seiner Haut aus Lärchenholz deutlich ökologisch ausgerichtet ist und gerade noch als nüchternes Bethaus durchgehen kann. Im Inneren jedoch wartet eine große Überraschung auf die Besucher: Der Kirchenraum erweist sich als ebenso ästhetisch anspruchsvoll wie spirituell anregend, erfüllt von Licht, belebt von Sonnen- und Schattenspiel, duftend nach würzigem Kiefernholz.

Ein warmer, fast textiler Eindruck

Einen Ort der Sammlung und der Befreiung hat der Augsburger Architekt Frank Lattke hier für die fast 300 Mitglieder starke Gemeinde geschaffen. Wer die Außentreppe in den ersten Stock des Gebäudes hinaufgestiegen und durch den unscheinbaren Eingang eingetreten ist, findet sich plötzlich in einer lichten, luftigen Atmosphäre und kann da hinter sich lassen, was ihn im Alltag bedrückte, kann sich in der ruhigen, leeren Zone inmitten zweier Stuhlhalbkreise konzentrieren auf Wort und Besinnung.

Kein Bild, kaum ein Schmuckgegenstand lenkt von der Andacht ab – der Architekt hat die theologischen Vorgaben dezent umgesetzt. Mehr als 100 zarte Punktlichter, in verschiedenen Höhen im Raum aufge-

hängt, bringen eine leichte Note herein – Beten muss nichts Schweres sein, scheinen sie zu sagen.

Zumal dann, wenn man sich geborgen fühlen kann: Die Gläubigen sind umhüllt von Holz wie von einem weichen Mantel. Lattke verwendete zur Verkleidung der Wände profane Restbestände der Bauwirtschaft, nämlich Profilhölzer aus Kiefernholz, die früher mal als Führungsschienen für Rollläden genutzt wurden, und er erzeugte damit einen warmen, fast textilen Eindruck.

Das Licht indes kommt, da die Wände fensterlos sind, von oben: Die Decke des neun Meter hohen, annähernd quadratischen Raums ist durch eine Halb- und drei Vierteltonnen gegliedert, umgedrehte Scheds, die viel Nord- und etwas weniger Südlicht einfließen lassen und den Blick immer wieder nach oben, in den Himmel ziehen. Ihre Gemeindemitglieder, sagt Pfarrerin Alexandra Caspari, stünden fest auf dem Boden (der in diesem Fall ein besonders schön geschliffener Estrich mit farbigen Steineinschlüssen ist) und schauen mit dem Herzen himmelwärts.

Das Mobiliar aus Ahornholz – der Altartisch mit dem Holzkreuz dahinter, der Ambo, das Taufbecken mit einer schlichten Keramikschale, die Stühle und die kleine Orgel auf der Empore – ist auffallend schlicht gehalten, nur die dem Altar gegenüberliegende Tabernakelnische zeigt sich als Blickfang. Und in der kleinen, hinter einem abgerundeten Lattenvorhang liegenden Kapelle darf dann auch mal ein Bild hängen, eine Ikone von allerdings bescheidenem Format.

Frank Lattke, der Spezialist für Holzbau mit Forschungsaufträgen an der Münchner Technischen Universität, hat hier einen Raum geschaffen, der die bodenständig-praktische Anmutung des Baustoffes Holz weit hinter sich lässt und Spiritualität zum Atmen bringt. Daneben ist dieses Gebäude aber auch praktisch durchdacht – ein Holzrahmenbau mit Stahlbetonwänden im Kern mit seinem offenen Treppenhaus, mit Wärmerückgewinnung, kontrollierter Be- und Entlüftung sowie teilweise auch mit vorgefertigten Elementen.

Ein Turm soll nach der Schenkung von Glocken errichtet werden

So kommt auch der Spareffekt zum Tragen, der den Holzbau auszeichnet: Nicht mehr als 2,3 Millionen Euro kostete inklusive Grundstück das Projekt, das ja aus wesentlich mehr besteht als dem Kirchenraum: Im Untergeschoss ist ein Gemein-

saal untergebracht; im kleineren der beiden Würfel liegen drei Wohnungen (zwei sind vermietet, in der dritten wohnt die Pfarrerin) und das Pfarrbüro.

Einen Turm hat die Kirche bislang nicht, aber nach der Schenkung von Glocken wird der bald errichtet werden – als frei stehender Campanile, natürlich ebenfalls aus Holz. Stehen soll der Glockenturm in einer Ecke des großzügigen Vorplatzes. Der schließt Kirche und Gemeindehaus der Alt-Katholiken an den Sheridanpark und das dort neu entstehende Wohngebiet an – eine Einsa-Lage von hoher Attraktivität.

Dass unter den neuen Bewohnern die ungewöhnliche Holzarchitektur für Interesse sorgt, kann Pfarrerin Caspari am Gottesdienstbesuch ablesen: Heute kommen doppelt so viele Menschen in ihre Kirche wie vergangenes Jahr, als die Gemeinde noch im Heilig-Geist-Spital am Roten Tor zu Gast war.



Von außen wirkt die neue Kirche der alt-katholischen Gemeinde wie ein reiner Zweckbau.